Die allerneuesten
Wasserkuren.

Eine Heilschrift für Jedermann

vom

Professor Oertel in Ansbach.

In gelehrten Büchern ist viel von Menschensatzung und Trug zu lesen, wovon im Buche der Natur kein Wort steht. Aber man will erfinden und an Allem künsteln, und studirt sich und seine Mitmenschen zu Tode. Und weil von dieser Kunst eine Menge Leute lebt, so ist die Natur verschrieen.

Vincenz Prießnitz.

Siebzehntes Heft,
oder
Neuer Folge Fünftes Heft.

Nürnberg,
Druck und Verlag von Friedrich Campe.

Dr. Adam Richard von Kolb
in Würzburg,

Mitstifter und Senior des Hydropathischen Gesundheits-Vereins,

† 6. Januar 1836 in seinem 84. Jahre.

Schreiben aus Würzburg, 13. Jan. 1836.

Ew. Wohlgeb. werden sich wundern, wenn Sie, statt von der Hand des verehrten Herrn Pfarrers Kolb, die Erwiederung auf Dero herzlichen Glückwunsch durch Unterzeichneten erhalten.

Es hat dem lieben Vater dort oben gefallen, seinen treuen Diener zu sich zu rufen.

Am 6ten d. M. Abends halb 9 Uhr, war die entscheidende Stunde, wo derselbe seine irdische Hülle verließ und zwar im 84sten Jahre seines so thätigen Lebens.

Am Sonntag, den 3ten d., besuchte Er noch den Tempel Gottes, verrichtete noch das heilige Meßopfer bei so strenger Kälte, fühlte beim Nachhausegehen sich äußerst geschwächt und wurde durch sehr starken Husten gequält. Er trank jedoch, wie

gewöhnlich, seine Portion Wasser und aß nur sehr wenig. Am Dienstag, den 5ten d., legte Er sich zu Bette, äußerst schwach, bekam einige Anfälle von starker Beklemmung auf der Brust, verrichtete Abends seine Andacht und bereitete sich vor.

Am 6ten verhielt Er sich außer dem Bette, auf dem Kanapee, bekam bei großer Schwäche öftere Anfälle von Steckung; Nachmittags klagte Er, daß Er kein Wasser mehr schlingen könne, und verlangte dringend ein kaltes Bad. Dieß konnte Ihm ganz natürlich (?) ohne Arzt nicht verstattet werden. Vom Arzte wollte Er durchaus nichts hören; demohngeachtet wurde um 7 Uhr dessen gewöhnlicher Arzt, Herr Dr. A. gerufen; dieser erkannte sogleich, daß nicht mehr zu helfen war (?); er blieb nun auch bei Ihm, bis Er um halb 9 Uhr verschied.

Mit Ihm ist ein eifriger Vertheidiger der Wasserkur dahin. Er hatte keine Krankheit; blos Altersschwäche trat ein: die Lunge versagte ihren Dienst. Er sagte mehrmal, Er sey alt genug, Er scheide gern.

Aber der Errichtung einer Wasserheilanstalt war Er ganz abhold; er meinte, es könne Jeder diese Kur in seinem Hause gebrauchen, da koste es nichts als Diät und Ordnung. Er fürchtete, es möchten diese Anstalten leicht in Prellanstalten ausarten, wie alle Kurplätze; sie möchten manch-

mal in recht schmutzige Hände habsüchtiger Spekulanten gerathen und sonach ihren Zweck verfehlen, indem statt der bösen Säfte nur die guten Thaler abgeführt würden!!

Vorstehende Todesnachricht hat mich innigst ergriffen. Denn der ehrwürdige Kolb war seit 1830 der eifrigste Vertheidiger unserer Wasserheilkunde und seit 1832 der zutraulichste Senior unseres Hydropathischen Vereins. Zutraulich begrüßten wir einander brieflich mit

Salve millies! Ave ter millies!
Vale millies! Vale faveque
Tuissimo N.

Er hat zwar lange gelebt, und viel Gutes gewirkt — durch gelungene Wasserkuren in und um Würzburg, wofür er auch einmal im J. 1833 vom Würzburgischen Gerichtsarzte als Medicinischer Pfuscher verklagt wurde: wiewohl dabei weder Medicin je Statt findet, noch gegen solche Kuren ein Gesetz oder Verbot vorhanden ist.

Er hätte aber gewiß noch länger leben und noch mehr dergleichen Gutes wirken können, wenn Ihm nicht sein vormaliger, jetzt wider seinen Willen herbeigerufener Arzt, Herr Dr. Altheimer,

sein verlangtes Kaltbad verweigert hätte. Er war nun einmal daran gewöhnt und fand sich dadurch jederzeit erleichtert; und gewiß würde er sich auch dießmal wieder erholt, gestärkt und neu belebt haben. So aber ließ der bedenkliche wasserscheue Kunstarzt den äusserst geschwächten Naturarzt ohne neuen Lebensreiz vollends dahinschwinden!

Seine frühern Gesundheits-Umstände hat er mir in seinem allerersten Schreiben an mich kund gethan, welches ich seines merkwürdigen Inhalts wegen hieher setzen will.

Prof. O.

Würzburg, 14. Jun. 1830.

Der Unterzeichnete nimmt sich die Freiheit, vielmehr hält sich verpflichtet, im Namen der an der Gesundheit leidenden und sich auch derselben erfreuenden Menschheit, Ihro Hochwohlg. als wahrem Menschenfreunde seine tiefe Verehrung und herzlichen Dank zu bezeigen, der allen Eigennutz verschmähend, sich dem Vorurtheil der Mehrheit entgegensetzend, ein einfaches Gesundheitsmittel ins Leben zurückzuführen sich bemühet, welches schon von den ältesten Völkern viele Jahrhunderte mit dem besten Erfolge gebraucht, von den Fürsten der Heilkunde als bewährt anempfohlen, aber von der Sinn- und Weichlichkeit der spätern Zei-

ten und bei veränderten Ansichten der in den folgenden, in Rohheit und Unwissenheit verfallenen Jahrhunderten lebenden Aerzte außer Achtung und Gebrauch gekommen — nämlich der äußere und innere Gebrauch des kalten Wassers.

Beigegebener Aufsatz sey ein Beweis der Hochschätzung dieses Heilmittels, welche sich ganz auf eigene vielfältige Erfahrung gründet, welche ich Hochdenenselben als zartem Theilnehmer mitzutheilen die Ehre habe.

Neunundsechzig Jahre alt, ward ich wegen, durch viele Verkältungen in 45jähriger Seelsorge und Kriegsunbilden, verlornen Gehörs, nebst verschiedenen anderen körperlichen Leiden, auf mein Ansuchen im Jahr 1823 in den Ruhestand versetzt. Zufällig kam mir da des Schweidnitzer Dr. Joh. Sigm. Hahn's Unterricht von der Kraft und Wirkung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen, besonders der Kranken vom Jahr 1754, zur Hand.

Die von diesem Ehrenmanne beschriebenen vortrefflichen Eigenschaften des frischen Wassers ließen mich auf die besten Wirkungen bei dem Gebrauche desselben den tröstlichsten Schluß machen.

So wenig zwar der Gebrauch desselben auf Verbesserung des Gehörs bei mir wirkte, um so wohlthätiger wirkte dasselbe auf meine übrigen körperlichen Leiden, Hämorrhoiden, Schwin-

del, halbseitiges, rheumatisches Kopfweh, Kreuz- und Lendenschmerzen mit Sand und Gries, wiederkehrende Brust- und Lungenentzündung, dann körperliche Schwäche, als Folgen solcher Umstände.

Das Hämorrhoidal-Uebel war in dem hohen Grade, daß ich mich einer Hämorrhoidal-Fistel-Operation 1794 unterziehen mußte. Diese noch 28 Jahre anhaltende Krankheit ward endlich durch Vermeidung warmer und hitzender Getränke, durch häufiges Wassertrinken, kalte Fußbäder, kalte Wasserklystire mit etwas Oel, gänzlich gehoben.

Durch eben diese Mittel und Diät, nebst kalten Wasser-Ueberschlägen auf den Magen, ist Schwindel und Erbrechen verschwunden. Mit dem besten Erfolge gegen Kreuz- und Steinweh war der Ueberschlag eines, in kaltes Wasser getauchten langen Handtuches um den ganzen Unterleib während starker Leibesbewegung gebraucht; die Schmerzen hörten auf, Sand und Gries ging häufig ab, nebst einem rothen, leimenartigen Satze.

Eben ein solcher Ueberschlag um den Unterleib bewährte sich auch als Mittel gegen Leibesverstopfung. Das rheumatische Leiden ist auf kalte Ueberschläge und darauf erfolgtes heftiges Frottiren mit einem rauhen wollenen Fleck bis

zum Rothwerden der Haut am leidenden Theil allezeit verschwunden, so auch das öfters eintretende Kopfweh auf Waschen mit kaltem Wasser.

Mit Einem Wort: das kalte Wasser innerlich und äußerlich von mir und von Allen, welchen ich solches angerathen, gebraucht, war noch in allen Fällen vom besten Erfolge, so daß ich mich noch nie so wohl befunden, als seit dem 5jährigen Gebrauche des kalten Wassers, welches um so mehr zu bewundern, da ich in den Jahre 27 und 28 meines Lebens durch anhaltendes Blutspeien, höchst gefährliche Blutstürze, nebst häufigem Aderlassen äusserst geschwächt und abgezehrt, nach 4monatlicher Kur, aus dem Julier-Spital als unheilbar vom ersten Spitalarzt, Hofrath Wilhelm entlassen worden bin.

Diese Krankheit, auf eine sonderbare Weise durch die Natur selbst gehoben, hinterließ dennoch eine Schwäche, welche erst durch die Wasserkur in den 70er Lebensjahren verschwunden, so daß ich gemäß den Geistes- und Leibeskräften, dem 77sten Jahre zunächst, einer Seelensorge vorstehen könnte, wenn mir nicht der Mangel am Gehör im Wege stände.

Gemäß diesem allen Angeführten zweifle ich nicht, daß Ihro Hochw. dieß mit Ihrer eigenen Theorie und schon gemachten Erfahrung übereinstimmend finden werden.

Heil Ihnen für die bewirkte Empfehlung der K. Staatsregierung an die sämmtlichen Gerichtsärzte zur weitern Prüfung der Wasserkur!

Heil der daraus erwachsenden Menschheit! Eine kräftige Jugend wird heranwachsen, und die vielen jungen Brillenträger werden verschwinden.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß Gottes Segen Sie auf allen Wegen begleite für das viele Gute, was Gott durch Ihr Bemühen für seine lieben Kinder herbeiführt, verharre ich mit ausgezeichneter Verehrung ꝛc.

A. R. Kolb, emeritirter Pfarrer.

Oberfinanzr. u. Staatskass. Wachter

in Stuttgart,

thätiger Wasserfreund und Mitglied des Hydropathischen Gesundheits-Vereins,

† 17. Januar 1836 in seinem 62sten Jahre.

Schreiben aus Stuttgart, 23. Dec. 1835.

E. W. beehre ich mich aus Auftrag des Herrn O.F.R. Wachter dahier, den Sie schon mehrere Jahre als großen Verehrer der Wasserheilkunde kennen, eine Skizze seiner eigenen Krankengeschichte

mit der Bitte zu übergeben, Ihm Ihren Rath hinsichtlich des zu beobachtenden Heilverfahrens mit gewohnter Bereitwilligkeit und Güte ertheilen zu wollen.

Vor etwa 4 Wochen wurde Wachter von plötzlichen Fieberschauern und Uebelkeit befallen, welche schnell einen sehr heftigen Charakter annahmen. Ungeachtet Er sogleich das Waschen mit kaltem Wasser und kalte Umschläge anwendete, steigerte sich doch das Uebel mit jedem Tage so sehr, daß seine Freunde und Verwandten Ihn bestürmten, sich den Vorschriften eines ausgezeichneten hiesigen Arztes zu unterwerfen, dem Er sich in der That auch um so mehr zu fügen gezwungen war, als Ihm selbst schon nach den ersten Tagen die körperliche Kraft gebrach, bei allem Willen hiezu selbstthätig für seine Heilung einzuschreiten.

Bald bildete sich seine Krankheit zu dem hier schon mehrere Monate herrschenden bösartigen Schleimfieber aus, welches nun endlich nach 25tägigem Wüthen gewichen zu seyn scheint, um einem andern nicht minder gefährlichen, aber wol noch schmerzhaftern Leiden Platz zu machen.

Als Fortsetzung jenes Uebels ist jetzt ein äußerst heftiger, anhaltender Husten mit Fieber eingetreten, der von einem sehr starken, anfänglich mit Blut untermischten, jetzt bald grünlich-

grau, bald weiß und schäumig aussehenden Auswurfe begleitet ist. Der Kranke ist sehr geschwächt und außer Stande, das Bett zu verlassen.

Die Aerzte wenden gegenwärtig China und Isländisches Moos an, in der Voraussetzung, daß entweder die Lunge von Geschwüren angegriffen sey, oder in der Brusthöhle sich ein Eiterkessel gebildet habe, welcher nach Maaßgabe seiner Entleerung zu jenem Auswurfe Anlaß gebe. Ihre konstante Besorgniß geht dahin, daß eine Lungenlähmung oder Auszehrung das Leben des Kranken zu gefährden drohe.

Da den stärkern Auswurfs-Perioden gewöhnlich Frösteln voranzugehen pflegt, worauf leichter Schweiß und Bangigkeit folgen, so glaubt man hierin das jeweilige Aufbrechen eines Geschwüres angezeigt zu sehen.

Indessen vermag der Kranke sich ohne Beschwerde auf beide Seiten, so wie auf den Rücken zu legen, woraus das Angegriffenseyn der Lunge vielleicht noch bezweifelt werden dürfte, und der Arzt selbst einige Hoffnung schöpfen will. Gleichwohl magert der Körper zusehends ab, die Schwäche nimmt überhand und mag die natürliche Ursache zeitweiliger Hoffnungslosigkeit des Kranken in Betreff seiner Herstellung seyn, obschon bis jetzt die Thätigkeit seiner geistigen Funktionen nie bis zu völligem Deliriren herabgesunken ist.

Indem ich mich des erhaltenen Auftrags eines Freundes entledige, dessen Wünschen stets beharrlich nach Ihrer Hülfe gerichtet war, bitte ich in seinem Namen nochmals um baldigst mögliche Mittheilung Ihrer Ansichten von dem geschilderten Zustande des Kranken und um Anweisung, wie Sie denselben behandelt wissen wollen ꝛc.

Hauptmann Frh. von Rüpplin.

Schreiben aus Stuttgart, 15. Jan. 1836.

Mein lieber Herr Professor Oertel!

Ich liege nun 54 Tage in Folge eines gastrischen Fiebers zu Bette, und zwar in einem Zustande, daß die alten Kräfte zurückgegangen und ich mich nicht mehr über eine Demarkationslinie von kaum einem halben Zoll bewegen kann; doch sind die äußern Gliedmaßen noch beweglich.

Ich habe alle Stadien dieser Krankheitsform und auch alle Schmerzen durchgemacht, die sie hervorrufen; nun haben meine Aerzte, gewiß die geschicktesten dahier, mich so zu sagen, aufgegeben, indem sie mich der Zeit hingeben. Uebrigens sind ihre Aeußerungen von der Art, daß, wenn ich mich auch entschließen könnte, diesen fürchterlichen Zu-

stand noch länger zu ertragen, sie mir dennoch wenig Hoffnung geben, mir meinen vollkommenen Gesundheitszustand wieder zu verschaffen. So ist es mit ihnen! Wenn sie an die Schmiede kommen, fehlt das Eisen.

Ich habe jetzt Gefäß-Katarrh, der sich successive wie ein anderer Husten auch auflöset. Nun, mein bester Herr Professor! bitte ich Sie mit aufgehobenem Auge zum Vater dort oben, helfen Sie mir! Mit der höchsten Sehnsucht hoffe und sehe ich die Wirkung Ihres Heilmittels auf meinen Körper. Ich habe mit wahrem Ungestüm mich Ihrer Kur zu unterziehen gesucht; Zustände ließen es nicht zu. Ich habe meine Sachen so vorbereitet und eingerichtet, daß ich, wenn Sie mir nur sagen, daß Sie mir Hülfe gewähren können, bei Ihnen seyn werde. Ich hoffe, meine physischen Kräfte werden noch zureichen; geben Sie mir Nachricht, wann ich kommen darf und nehmen Sie durchaus keine Rücksicht auf die Kosten; vor Allem aber sagen Sie mir, daß Sie mich retten werden. Leben Sie wohl!

Oberfinanzrath Wachter.

Für denselben der Hauseigenthümer
Kaufmann Brecht.

N. S. «Die Angehörigen des Herrn Ober-Finanzrath Wachter halten sich verpflichtet,

E. Hochw. über den Zustand desselben noch zu bemerken:

daß sie zwar sehr wünschen und Alles beitragen werden, den Kranken nach seinem Wunsche später noch nach Ansbach bringen zu können, daß jedoch dessen beide Aerzte, O. M. R. von Ludwig und Dr. Dreifuß, heute ohne Rückhalt erklärt haben, wie Er jeden Augenblick sterben könne.

Es ist nämlich kein bloßer Husten und Schwäche, sondern ein schon lange andauernder außerordentlicher Auswurf von Eiter und wahrscheinlich eine Lungenschwindsucht, über welches sich der gute Kranke täuscht, was wir E. H. aber nicht verhehlen zu dürfen glauben, und worüber in 10 — 14 Tagen (?) mehr zu sagen seyn wird.»

Stuttgart, 18. Jan. 1836.

E. W. habe ich die traurige Nachricht zu geben, daß unser beiderseitiger Freund, Oberfinanzrath Wachter, gestern in der Nacht nach zweimonatlichem Krankenlager, 62 Jahr alt, an einer Lungenschwindsucht gestorben ist. Er bekam im Anfange das hier seit mehr als 4 Monaten herrschende Schleimfieber; später warf sich die Krankheit auf die Brust; die Wasserkur,

welche er anwandte, konnte ihn nicht mehr retten.

Er nimmt das Zeugniß eines fleißigen, redlichen Staatsdieners, eines rechtlichen Mannes und zuverlässigen Freundes mit in das Grab, und blieb bis an sein Ende ein eifriger Wasserfreund.

Kanzleirath König.

Gleichen Schmerz und Unmuth empfand ich bei der Nachricht von dem langwierigen Leiden und endlichen Sterben unseres unvergeßlichen Wasserfreundes Wachter in Stuttgart. Hier wurde zweifach gefehlt.

Der Herr Patient machte bei seiner Wasserkur den Fehler, daß Er nur kalt sich wusch, und nicht zugleich kalt und reichlich trank. Dieser einseitige Wassergebrauch konnte nicht durchwirken.

Und die beiden Herren Doktoren von Ludwig und Dreifuß machten den Fehler, daß sie das Schleimfieber nicht beseitigten, sondern es in eine Lungenschwindsucht ausarten ließen; daß sie zwei Monate lang an Ihm fortkurirten, und dennoch bei zunehmender Verschlimmerung nicht ihre unsichern und zwecklosen Kunstmittel verließen und dafür noch das sichere und heilkräftige Naturmittel — das frische Wasser — innerlich und äußerlich zugleich anwendeten.

Es macht überhaupt den Herren Aerzten keine Ehre, daß sie im vorigen Jahre in Stuttgart allein 116 Personen am Schleimfieber dahinsterben ließen. Ihre Kunstmittel künstelten immer neue Krankheiten mit gelehrten Stadien hinzu; wogegen das frische Wasser einzig sogleich das erste Uebel sammt allen Stadien getilgt und jedes mögliche Nachübel verhütet hätte.

Aber die meisten praktischen Aerzte verkennen noch immer die göttliche Heilkraft des frischen Wassers; sie halten es für zu gemein und zu schlecht, oder für bedenklich und gefährlich, oder ihrer Praxis für nachtheilig, mit welcher sie es gar wohl vereinigen könnten, wenn sie umsichtiger wären. So aber stellen sie das frische Wasser ad Acta!

So erging es mir hier mit Wachter, so im Jahr 1832 selbst mit dem Finanzminister von Herzog in Stuttgart. Er litt an der Brustwassersucht und ließ mich durch Freund Wachter um ein Wasserrecept ersuchen. Ich schickte es hin; es kam aber nicht zur Anwendung; man legte es ad Acta und ließ den Finanzminister an der Kunst dahinsterben.

Möchten doch solche Herren Kunstärzte endlich einmal ihr Vorurtheil gegen das frische Wasser verabschieden und Dr. Hahn's Unterricht studiren und des Laien Prießnitz Wasserheilsystem

anerkennen, und umsichtig mit ihrem herkömmlichen Heilsystem zu vereinigen suchen, um kunstärztlich aufgegebene Kranke wo möglich noch naturärztlich vom Tode zu retten!

Uebrigens kann ich nicht unterlassen, auch unsers unvergeßlichen Freundes Wachter allererstes Schreiben an mich hier mitzutheilen.

Prof. D.

Stuttgart, 12. März 1832.

E. W. vergeben vor Allem der Freiheit, die ich mir nehme, vor Ihnen zu erscheinen. Indessen der Ruf zur Hülfe für einen höchst unglücklichen Menschen dient mir bei Ihnen, wie ich hoffe, zur gewissen Entschuldigung.

Durch die Kenntniß Ihrer Schriften, und durch die Kraft Ihres vorgeschlagenen Heilmittels bin ich von einem Schmerz und Leiden, von dem ich 6 Jahre lang gequält wurde, befreit worden.

Mein Dankgefühl mußte die Wirkung haben, auch andern Menschen nützlich zu werden. Ich erlaube mir daher, Ihnen anliegend die am Krankenbett aufgenommenen Aussagen eines Menschen zu übersenden, der unter die unglückseligsten der ganzen Gattung gehört. Er hofft mit der größten Sehnsucht von der Anwendung Ihres Heilmittels Errettung, wenigstens Linderung.

Im 2ten Hefte der Allerneuesten Wasserkuren pag. 22 findet sich die Heilung einer ähnlichen Krankheit vor. Allein die wahrscheinlichen Entstehungs-Ursachen und die Dauer der Kranheit sind bedeutend verschieden.

Ich habe das Vertrauen gefaßt, dem Leidenden die Zusicherung zu geben, daß ich seinen Zustand zur Kenntniß E. W. bringen und Sie bitten wolle, mir zu sagen, ob Sie Hoffnung zu seiner Wiederherstellung von einer Wasserkur hegen, und im bejahenden Falle, wie und wie lange die Kur angewendet werden müsse.

Ich erfülle diese aus Mitgefühl mit dem Leiden eines Menschen übernommene Pflicht und und hoffe, daß E. W. Ihren anerkannten Gesinnungen gemäß auch hier Ihre Hülfe nicht versagen werden.

Ich habe mit Eifer Gelegenheit genommen, einen unserer ersten Aerzte für diese Heilart zu gewinnen. Nicht allein dankt Er seine Befreiung von einer Jahre lang angedauerten Unterleibskrankheit diesem Mittel, sondern er hat auch schon einige Kuren, wie z. B. im tödlich eingetretenen Scharlach an einem Prinzen gemacht. Ein gleiches geschah bei einer Wöchnerin, bei welcher Milchversetzung, Scharlach und Friesel zugleich vorkam. Nachdem 4 Aerzte allen Kunstaufwand gemacht hatten, und die Kranke

mit der letzten Wegzehrung versehen wurde, da ward sie in ein Bad gesetzt und lebt in der Hoffnung der Wiedergenesung. Dies ist die reiche Frau eines reichen Arztes.

Eine nähere Bekanntschaft mit E. W. wird mir Vertrauen und Muth geben, Ihr menschenfreundliches Bestreben zu fördern. Ich habe dieser Heilart schon viele Freunde gewonnen, und bereits erwartet der talentvolle 18jährige Sohn eines unserer ersten Prälaten, der mit der sogenannten heilbaren Fallsucht behaftet ist, die aber allen Heilversuchen bisher widerstand, die Vorschrift zum Gebrauch einer Wasserkur. Geben Sie mir auch für diesen Fall gefälligst eine Anweisung oder die Nachricht, wo ich deßhalb Unterricht erhalten kann.

Genehmigen Sie die Zusicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

K. Würtembergischer
Oberfinanzrath und Staatshauptkassier
Wachter.

Noch ein Schreiben von Wachter!

Stuttgart, 2. Sept. 1835.

Wie Sie erfahren haben, bin ich wirklich so glücklich gewesen, bei meinem kurze Aufenthalt,

in München dem Herrn Prof. Kirchmayr meine Hochachtung persönlich bezeigen zu können. Nur Sie allein entziehen sich, wie vom Schicksale bestimmt, meinem lebhaften Wunsche, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Doch lebt meine Hoffnung, und diese wird mich nicht täuschen, auch Sie noch kennen zu lernen.

Ihr Entschluß, eine Wasserheilanstalt in dem schönen Ansbach zu errichten, hat auch mich mit lebhafter Freude erfüllt. Meine eigene Erfahrung hat mir Beweise des Kampfes gegeben, welchen der Mensch gegen die überwiegende Macht der Vorurtheile, die er in seiner Jugend eingesogen hat, bestehen muß. Nicht Vernunftgründe, nicht in Schriften dargelegte Erfahrungen, sondern die Autopsie (Selbstanschauung) ist es, welche das Vertrauen und dann den ersten Entschluß erwirkt. Gräfenberg ist zu entfernt von uns, um die Wunder, welche dort geschehen, dem Glauben nahe zu bringen. Auch ist es billig, daß Sie mit Ihrem Evangelium einmal ins Leben eintreten.

Noch erlaube ich mir, Sie auf die Wasserheilkunde des Dr. Hwawaczek, prakt. Arztes in Karlsbad (Wien bei Benedikt 1835), aufmerksam zu machen. Er entwickelt die Theorie des Heilvermögens des frischen Wassers in der Schulsprache und fängt gleich damit an: «Wenn es ein Uni-

versalmittel gibt, dann ist es gewiß das Wasser.»
Er widmet diesem Gegenstande beinahe ein Dutzend
enggedruckte Blätter und geht dann erst zu den
Thermen (Warmbädern) über. Nun leben Sie
wohl! Ich grüße Sie hochachtungsvoll.

Wachter.

Eine schöne Wasserkur steht von unserm Wachter auch in unserm 13ten Hefte S. 30 ff.

Gleiche Empfindung über unsern doppelten Verlust äußerte mein ehrwürdiger Freund, Herr Prof. Kirchmayr, in folgendem Schreiben an mich:

München, 12. Febr. 1836.

Welch einen traurigen und zwar, was noch unerwarteter ist, zweifachen Verlust unseres Vereins kündigen Sie mir in Ihrem letzten Schreiben vom 22. Jan. auf einmal an!! Es wäre der Verlust des Einen dieser Männer für alle Wasserfreunde schon ein herber, empfindlicher Schlag gewesen! Nun aber zwei und unter diesen zweien unsern hochverdienten und schwer zu ersetzenden Herrn Dr. Adam Richard von Kolb in Würzburg, unseres Vereins unvergeßlichen Senior.

Wir dürfen uns nur erinnern und lebhaft vorstellig machen, was Er in der kurzen Zeit,

seitdem Ihm diese unvergleichliche Gottesgabe zum Heil aller Menschen bekannt geworden ist, in der Wasserheilkunde, sowohl an sich, als an andern seiner Mitmenschen geleistet hat. Seine vielen schriftlichen und gedruckten Aufsätze über diesen Gegenstand, zumal in der ersten Zeit seiner Veröffentlichung, da noch der Unglaube mit geringer Ausnahme herrschend und fast allgemein war, mußten gewiß die kleine Zahl der Verehrer dieser höchst wichtigen Entdeckung mit dem größten Dank erfüllen, den edeln Wiederhersteller der Wasserheilkunde, Herrn Prof. Oertel, mit einem so thätigen und eifrigen Gehülfen unterstützt zu wissen.

Ach! wie sehr bedauerte Er es, während eines vieljährigen Zeitraums seines verdienstvollen Lebens von diesem wahrhaft wunderkräftigem Heilmittel nichts gewußt zu haben! Als Er es aber zufällig aus Dr. Hahn's Unterricht ꝛc. gelernt hatte, heilte Er zuerst sich von seinen vielen und schweren körperlichen Uebeln einzig mit Anwendung des frischen Wassers. Nach diesem war Er unermüdet, seinen Mitmenschen mündlichen und schriftlichen Unterricht hierüber zu ertheilen und dadurch sehr vielen leidenden Kranken die sehnlichst gewünschte Gesundheit wieder zu verschaffen.

Wie sehr verdiente dieser so eifrige Menschenfreund im gleichen Falle die gleiche wohlthätige

Behandlung von seinen Mitmenschen! Aber man höre! Den liebevollen, dienstfertigen Herrn Pfarrer von Kolb befiel gleich nach dem neuen Jahre eine große Schwäche, die an einem abgelebten, bald 84jährigen Manne keine Seltenheit ist. Aber bemerkt muß es werden, daß Kolb durch häufige Erfahrungen hinreichend belehrt, die außerordentliche Heilkraft des kalten Wassers sehr wohl kannte und den auf unleugbare Erfahrung gegründeten Ausspruch des hochberühmten Königl. Leibarztes Hufeland keineswegs vergessen hatte, daß nämlich im kalten Wasser unstreitig eine ungleich höhere Kraft, als wir bisher geahnet haben, eine wunderbar belebende Kraft liege. Daher Er dringend ein kaltes Bad verlangte.

Allein ohne Arzt, heißt es im Briefe, konnte es ihm ganz natürlich nicht gestattet werden; und von einem Arzte wollte Er durchaus nichts hören. Und doch, zwar spät genug, wenn da Hülfe zu hoffen gewesen wäre, wurde sein ehemals gewöhnlicher Arzt Dr. A. gerufen. Wozu? Um zu erklären, daß nicht mehr zu helfen sey? Das wußte man zuvor, ehe man ihn rief. Haben aber diese Herren die Vollmacht, ihre Aussprüche über Leben und Tod geltend zu machen, so ist es schlechterdings nothwendig, daß sie das verlangte oder vorgeschlagene Mittel in gleichem Falle aus Er-

fahrung als verwerflich schon erkannt haben. Außerdem ist das Verhindern oder Verbieten eines verlangten Heilmittels ein unverantwortlicher Frevel gegen das theure Menschenleben!

Der Brief sagt ausdrücklich, daß Kolb keine Krankheit hatte, sondern daß es blos Altersschwäche war. Man nenne mir einen und den andern Fall, wo sich die unbestreitbare Wahrheit, daß im kalten Wasser eine wunderbar belebende Kraft liege, besser geeignet zur gewünschten Kur darbot, als bei Kolb. Die Lunge würde ihre Dienste, durch die neue Lebenskraft angeregt, ohne Verzug wieder geleistet haben.

Der mit gänzlicher Ueberzeugung und völliger Hingebung den Wasserkuren frühzeitig und unbedingt vor allen Kunstmitteln huldigende Herr Oberfinanzrath Wachter in Stuttgart, obwohl erst im 62sten Lebensjahre, mit sichtbarer, laut geäußerter Sehnsucht nach Leben und Genesung, nach Wasser und Ansbach, hatte mit Kolb leider! ein gleiches Schicksal zu gewärtigen, zumal da zwei Aerzte, von L. und D., an ihm kurirten, die ohne Rückhalt erklärten, daß Er bei einem solchem Reiseversuch jeden Augenblick sterben könne. Und so blieb der leidende Kranke in ihren Händen, unter welchen Er auch den 17ten Januar verschied.

Hier haben ich und die meisten Wasserfreunde ein getreues Vorbild, was uns künftig bevorstehen wird, da noch nirgends ein Wasserarzt aufgestellt ist und keine Wasserheilanstalt, wie in dem beneidenswerthen, glücklichen Gräfenberg, weder in Bayern, noch in ganz Deutschland errichtet worden ist.

Auf, ihr Freunde der Gesundheit und des Lebens! nehmt Gräfenberg zum Muster und stiftet eine gleiche Anstalt, wo alle heilbare Krankheiten und Körperübel wirklich geheilt werden. Denket euch früh oder spät auf einem schmerzvollen Krankenlager mit der trostvollen Aussicht, auch in Bayern eine solche Anstalt zu besitzen, wie in Gräfenberg, wohin selbst Aerzte und Chirurgen reisen, um sich heilen zu lassen.

Prof. Kirchmayr.

Nachtrag zu obiger Wassersucht.

Wachter's Schreiben an mich, von Herzog's Wassersucht betreffend, war unterm 13. Aug. 1832 folgendes:

ıc. ıc. Nun aber komme ich, Ihren Rath und Ihre Hülfe ganz besonders anzurufen. Unser Finanzminister, ein Mann von 46 Jahren, von

großem und kräftigem Körperbau, leidet an der Wassersucht und, wie ich glaube, an der gefährlichsten Art derselben, nämlich an der Herzbeutelwassersucht. Natürlich sind Hände und Füsse geschwollen, letztere so, daß Pazient nicht mehr gehen kann.

Es arbeiten drei Kunstärzte an ihm. Einer derselben, der wohl der geschickteste unter ihnen ist, sagte aber einem meiner Freunde im Vertrauen, daß P. unrettbar verloren sey; was mich bestimmte, Ihm wiederholt eine Wasserkur anzuempfehlen, nachdem ich Ihm früher das Schriftchen von Hahn mitgetheilt und die betreffenden Stellen bezeichnet hatte.

Hahn spricht aber nur von Bauchwassersucht; und auch in den Allerneuesten Wasserkuren finde ich kein Beispiel von der Heilung oder Behandlung der Herzbeutelwassersucht. Ich kann mir aber von den Gründen der Heilung, wie ich sie bei der Behandlung der Brustwassersucht einsehe, keine Rechenschaft geben. Ich erlaube mir daher, Sie zu fragen: Ob Sie von einer Wasserkur die Heilung dieser Krankheit erwarten? Welches sind Ihre Gründe für diese Erwartung? Kennen Sie Beispiele von einer solchen Heilung? Wo geschieht ihrer Erwähnung? Und wie ist dabei das frische Wasser anzuwenden?

Ich bitte recht sehr, sich in Ihrer gefälligen

Antwort der größten Präcision zu befleißigen; denn nur dann darf ich hoffen, den P. gegen die Einrede seiner drei Aerzte für diese Heilart zu bestimmen, und dadurch ein Leben zu retten, an dem sehr viel für den Staat sowohl, als für die Familie gelegen ist.

P. ist höchst begierig, das, was Sie schreiben, zu vernehmen. Zählen Sie aber eben so sicher auf meine Diskrezion. Bezeichnen Sie in Ihrer Antwort den Amtscharakter des P. nicht.

Wachter.

Da schickte ich nun unterm 5. Sept. 1832 an Wachter folgendes Wasserrecept (für des Herrn Finanzministers Brustwassersucht) ab:

Bauchwassersucht ist mir schon vorgekommen; Brust- und Herzbeutelwassersucht noch nicht; Hirnwassersucht ist in Hufelands Journal, Aug. 1830 und März 1831 mit Kaltwasser kurirt worden. Vergl. mein 8tes Heft S. 31—33.

Hahn scheint auf den Unterschied dieser drei Wassersuchten kein Gewicht zu legen. Ich lege auch keines darauf. Denn Wassersucht ist Wassersucht, d. h. wässerige Sucht, krankhafte Anhäufung und Stockung wässeriger Feuchtigkeiten oder verdorbener Säfte in gewissen Theilen des Körpers, sei es nun im Bauche oder in der Brust oder im

Hirnkasten. Das frische Wasser fragt hier nach keinem Unterschied; es ist in jeder Krankheitsform und an jedem Orte des Körpers dienlich, wenn es geschickt angebracht wird.

Hat man nun die Wassersucht sogar schon aus dem Bauche und Hirnkasten mit kaltem Wasser vertrieben; so wird man sie wohl auch eben so leicht aus der Brust oder dem Herzbeutel mit kaltem Wasser vertreiben können, wenn nicht ein besonderer organischer Fehler entgegensteht.

Und was bisher der ausstudiertesten Kunst noch nicht gelungen ist, kann dagegen der unausstudierbaren und unerschöpflichen Natur gelingen. Auch ist die menschliche Kunst trüglich; die göttliche Natur hingegen ist untrüglich. Und zu dieser Natur gehört das frische Wasser, auf welchem nach 1 Mose 1, 2. der Geist Gottes schwebte, d. h. die göttliche Schöpferkraft wirksam war. Und Hufeland spricht ganz erfahrungsmäßig: «Im frischen Wasser liegt eine ungleich höhere Kraft, als wir bisher geahnet haben, — eine wunderbar belebende Kraft. Mit jedem Trunke frischen Wassers trinken wir neuen Lebensreiz.»

Es sey also der Herr P. nur getrost und unverzagt! Er kann vom reinen und frischen Wasserelemente Besserung und Lebensfristung erwarten.

Er fasse Vertrauen zur Wunderkraft dieses göttlichen Naturmittels! Er zeige Muth und Beharrlichkeit! Denn beides sind die Grundpfeiler beim Gebrauche der Wasserkur.

Sollte dieses göttliche Naturmittel im äußersten Falle nichts helfen; so kann es doch ohne Schaden versucht werden. Denn das frische Wasser enthält keinen einzigen schädlichen Stoff, es belebt, erfrischt, erquickt, reinigt, indem es, wie kein menschliches Geistwasser, die allerfeinsten Gefäßchen des Körpers durchdringt und alle ungeeignete Stoffe aufregt und herausspült.

Der Herr P. muß demnach — wenn es Ihm mit der Wasserkur ein völliger Ernst ist — von nun an allem Mediciniren und allem gewohnten Essen und Trinken völlig entsagen und dafür —

1) vom Morgen bis zum Abend viel frisches Brunnenwasser, nach und nach 1, 2, 3 — 6 Maaß, auch wider Appetit und Durst, im möglichsten Uebermaße trinken, (um den Tag über viel zu uriniren, und dadurch viel Verdorbenes abzuführen) und dem Wasser, wenn es des Gaumens und Magens wegen seyn muß, etwas Pikantes (ein wenig Himbeersaft, Honig, Wein ꝛc.) beimischen, —

2) Morgens und Abends den ganzen Leib vom Kopfe bis zu den Füßen, vermittelst eines großen und derben Schwammes oder Handtuches,

mit frischem Wasser waschen und einreiben, und dann wohlbedeckt auf dem Sofa oder im Bette ruhen, um das Verdorbene herauszudünsten —

3) Vormittags 1 — 2 Kaltwasserklystire nehmen, um auch hierdurch Verlegenes und Verdorbenes abzuführen —

4) die ganze Hals- und Brustgegend mehrmals am Tage mit frischem Wasser einreiben und allmählich bis zum Heiß- und Rothwerden bearbeiten, —

5) insbesondere die geschwollenen Arme und Beine mit 4 — 6fachen naßkalten Umschlägen versehen, und sie alle 3 Stunden frisch erneuern —

6) Morgens etwa 1 Schale schwarzen Kaffee oder 1 Schale Schokolade trinken — Mittags und Abends ein Stückchen kalten, magern und gewürzlosen Braten mit einer halben Semmel genießen, sonst aber viel reifes, saftiges und mildes Obst (Birnen, Zwetschgen, auch Weintrauben, aber ja keinen Wein, also nichts Gegohrnes!) genießen und auf das Obst jedesmal frisches Wasser nachtrinken und nach jedem Genusse den Mund schwanken und sich stark gurgeln.

Diese einfache und reine Wasser- und Obstkur wird anfänglich dem Herrn P. wunderlich thun und scheinbar das Uebel ärger machen, und Reissen, Spannen, Durchfall ꝛc. verursachen, weil

das frische Wasser, wie jede gute Arznei, angreifen muß. Allein da soll Er nur nicht nachlassen und verzagen, sondern sich erst recht Gewalt anthun und desto mehr mit frischem Wasser darauf losarbeiten. Es wird dann bald nach aufgeregtem und herausgewühltem Krankheitsstoffe Erleichterung verschaffen und allmähliche Besserung herbeiführen.

Dieß Alles braucht jedoch Herr P. nicht gerade gleich am ersten Tage zusammen mit sich vorzunehmen, sondern nur nach und nach und stufenweise in Anwendung zu bringen.

Zu seiner Zeit erwartet gefällige Nachricht

Prof. O. in A.
5. Sept. 1832.

Eine sehr mißliche Nachricht! Dieses Wasserrecept kam hin an den Finanzminister, aber nicht in Anwendung. Er starb acht Tage darauf an der dreieinigen Kunst!

Zwei hohe Sterbfälle in Athen.

Man erlaube mir, aus Natursinn und Menschengefühl Einiges über die beiden merkwürdigen

Todesfälle zu sagen, welche in der Bayer. Nat. Z. erzählt wurden.

1) Nach einem kurzen Krankenlager von 5 Tagen verschied am 11. September 1835 von KPel kommend, während der Quarantäne im Hafen von Salamis bei Athen, die Fürstin Kantakuzenos, geborne Gräfin von Armansperg, 18 Jahre alt, an den Folgen eines bösartigen Fiebers.

2) In der Nacht vom 12. auf den 13. Dec. 1835 erkrankte die Gräfin von Saporta, geb. von Stetten, und ungeachtet der ausgezeichnetsten ärztlichen Hülfe und der besten Pflege, gab sie am 28. Dec. ihren Geist auf.

Erstere hatte also ein bösartiges Fieber, und starb an den Folgen desselben in 5 Tagen.

Letztere bekam eine Krankheit (was für eine?) und starb daran in 15 Tagen.

Beide Frauen scheinen aber doch bisher gesund und mit keiner chronischen Krankheit behaftet gewesen zu seyn. Da entstehen nun folgende Gewissensfragen:

a) Warum hat man die Krankheit nicht sogleich bei ihrer Entstehung durch Kraftmittel zu unterdrücken gewußt und gesucht? Principiis obsta, den Anfängen widerstehe, heißt es hier.

b) Warum hat man das Fieber, welches doch nicht schon im ersten Augenblicke bösartig war,

erst bösartig werden und sonach dessen Folgen tödlich werden lassen?

c) Gibt es denn in Athen keinen Arzt, welcher die Kenntniß und Fähigkeit besitzt, einem Fieber so zu entgegnen, daß es nicht bösartig werden kann, — zumal bei so hohen Personen, welchen doch immer gleich die beste Hülfe zu Gebote steht?

d) Giebt es denn dort keinen Arzt, welcher — sobald er seinen Patienten auf die gewöhnlichen Heilmittel z. B. Blutentziehen, Brechen, Abführen, Zugpflaster, warme Bäder und Getränke, sich zu sehr verschlimmern sieht — so viel Ahnung und Gewissen hat, alle diese unsichern Mittel sogleich aufzugeben und dafür das bekannte sichere Naturmittel, das frische Wasser, mit Trinken und Waschen, einzig, unvermischt, reichlich und beharrlich anzuwenden?

e) Wissen denn oder mögen denn die Athenischen Aerzte nichts davon wissen, wie allgemein heilbringend die Hydropathik oder Wasserheilkunde sich verbreitet und bewährt hat, weil sie doch noch immer nach der herkömmlichen Weise so aufs Ungewisse und zum Schlimmern fortmediciniren?

f) Und warum haben nicht selber schon die vornehmen Laien, welche aus Bayern nach Griechenland zogen, die weitverbreitete Kunde von

der göttlichen Wasserkraft mit hingenommen und sie ihren dortigen Aerzten auf Pflicht und Gewissen empfohlen, oder sie aus freiem Natursinn an sich selbst in Anwendung gebracht?

O! wie leicht hätten nach meiner Einsicht beide Frauen gerettet werden können, wenn sie sogleich nach ihrer arzneilichen Verschlimmerung, von nun an mit nichts Anderem, als mit frischem Wasser (welches unter jedem Himmelsstriche passend ist und keine Ausflüchte zuläßt!) getränkt, gewaschen und zum Schwitzen einflanellt in das Bett gelegt worden wären (ohne in den ersten Stunden etwas zu essen)!

Dieß würde erst die ausgezeichnetste Hülfe und die beste Pflege gewesen seyn, und zugleich die zwar prächtigen, aber höchst betrübenden Leichenbegängnisse erspart haben.

O wie leicht hingegen können dort noch mehrere vornehme Frauen und Herren, welchen das gemeine frische Wasser nicht vornehm genug ist, bei krankhaften Anfällen arzneilich verschlimmert und dem Grabe auf klassischem Boden ganz prächtig überliefert werden!

Wer demnach bei solchen Anfällen, bei Fieber, Schwindel, Schlag ꝛc. gut und leicht davon kommen oder gar davon frei bleiben und seines Lebens sicher seyn will, der gewöhne sich, (ohne Ausreden mit griechischem Klima und Wasser ꝛc.)

bei Zeiten daran, den Tag über ein paar Maß frisches Wasser zu trinken, und damit schon früh nüchtern anzufangen und sich Morgens und Abends Kopf, Brust und Bauch mit frischem Wasser zu waschen, und sich auch damit zu gurgeln, zu schwanken und zu schnupfen.

Wer sich täglich so bearbeitet, der muß stets gesund und munter bleiben und kann nicht bedeutend erkranken. Denn «im frischen Wasser, sagt der K. Preuß. Leibarzt Hufeland, liegt eine ungleich höhere Kraft, als wir bisher geahnet haben, eine wunderbar belebende Kraft; und mit jedem Trunke frischen Wassers trinken wir neuen Lebensreiz».

Auch ist noch die herkömmliche, langweilige, lästige, unsichere Quarantäne zu tadeln, seitdem wir mit der göttlichen Wasserkraft so bekannt geworden sind. Hufeland hat es schon in seinem Journal, Okt. 1831. und jetzt wiederum, Sept. 1835 bewiesen, daß frische Luft und frisches Wasser für das einfachste und sicherste Mittel wider Ansteckung und Pest zu halten ist.

Man sollte demnach die Quarantäne auf dreitägiges strenges Kaltwassertrinken und Kaltwasserwaschen, so wie auf Besprengung und Auslüftung der mitgebrachten Waaren ꝛc. beschränken — unter strenger Aufsicht.

Möchte diese Stimme der Natur und Erfahrung endlich einmal in die Ohren der Großen eindringen, welche allein die Macht haben, Vorurtheil und Eigennutz zu besiegen, und dafür eine ganz sichere Abhülfe vermeidlicher Menschenleiden zu begründen!

Prof. O.

Heilart durch kaltes Wasser.

Wien, 20. Febr. 1836.

Schon seit einiger Zeit nimmt hier eine Kurart die Aufmerksamkeit der Laien und Aerzte in Anspruch. Es ist jene Heilart, die bereits durch den Altvater der Aerzte Hippokrates, durch Celsus, durch die Arabischen Aerzte, in spätern Zeiten durch Aerzte aller Nationen, unter denen die Namen Boerhaave, van Swieten, Mead, Tissot, Marteau, Peter Frank, Frölich, Reuß, mächtige Gewährsmänner für ihre Untrüglichkeit sind, allseitig angerühmt und mit dem besten Erfolg angewendet wurde.

Diese Heilart ist jene des Gebrauchs (besteht in dem Gebrauche) des kalten Wassers, innerlich und äußerlich. Die gesammten Aerzte der Kaiser-

stadt können die von den genannten Auktoren angeführten einzelnen Heilungsfälle nicht in Abrede stellen, und auch nicht ableugnen, was in diesem Augenblicke sich selbst in Wien ereignet, daß hartnäckige Gicht, Augen- und Ohrenübel, Hämorrhoiden, Koliken, Hautausschläge, Wunden, Fieber und noch viele andere Krankheiten sich bei jenen Kranken heben, die sich einem vernünftigen Gebrauche des kalten Wassers unterziehn.

Das meiste Aufsehen machen in dieser Beziehung Leute, die früher mit den vorerwähnten Krankheiten behaftet, selbst öfters von erfahrnen Aerzten schon aufgegeben, im vergangenen Sommer und Herbst von Gräfenberg (bei Freiwaldau im Sudetengebirge in Oesterr. Schlesien) vollkommen geheilt zurückkehrten. Diese Heilanstalt, der bereits viele Hunderte von Kranken im In- und Auslande ihr Leben und ihre Gesundheit verdanken, wird durch einen schlichten, aber von der Mutter Natur mit Verstand, richtiger Beurtheilungskraft, Aufmerksamkeit für die Krankheitsfälle, und mit dem ernsten Willen, seinem leidenden Nebenmenschen ohne niedrige Gewinnsucht zu helfen, reichlich versehenen Landmann, Vincenz Prießnitz, mit dem besten Erfolge geleitet.

Die glücklichen Resultate der Heilart, der eben geschilderte Charakter dieses Naturarztes, die mehrseitigen Beschreibungen über (?) Gräfenbergs an-

muthige und gesunde Lage, und das einfache und nebenbei höchst moralische Leben in diesem Bad- und Heilorte, eifert bereits viele Personen an, im kommenden Frühjahr und Sommer diesen Kurort zu besuchen. Es ist demnach zu erwarten, daß um diese Zeit sehr Viele hohen und niedern Ranges sich dahin begeben werden, in der Hoffnung, dort Genesung zu finden, wo die Natur durch ihre einfachste, unverdorbenste, mit jedem ärztlichen Systeme so gut harmonirende Heilmethode fast Wunder wirkt.

Eine, von einem Königl. Preußischen Premierlieutenant Herrn Wilhelm Hermann verfaßte und Sr. Durchl. dem Herrn Fürsten von Metternich dedicirte Druckschrift über Prießnitz und seine Heilmethode wird Jedem, dem es darum zu thun ist, über dieses Heilbad und die daselbst bestehende Heilart etwas Näheres in Erfahrung zu bringen, die nöthigen Aufschlüsse ertheilen; und Prof. Oertel's Druckschriften über Wasserkuren werden alle Jene in ihrer guten Meinung bestärken, die überzeugt zu seyn glauben, daß das kalte Wasser ein untrügliches Heilmittel in allen Krankheiten, selbst in jener gefürchteten Cholera sei, die sich wieder — jedoch ohne jenen panischen Schrecken, wie in den Jahren 1831 und 1832 — zu zeigen anfängt.

Nürnb. Korresp. 1836. Nr. 58.

Der Herr Dr. Schneider in Poppelsdorf bei Bonn hat in seinem vortrefflichen Werke, welches unter dem Titel:

> Die Musik und Poesie, nach ihren Wirkungen historisch-kritisch dargestellt, oder System einer medicinischen Musik, als Handbuch für Aerzte und Vorsteher der Irren-Heilanstalten ꝛc. Von Dr. Peter Joseph Schneider, der Philos. und Musik Doktor. 2 Theile. gr. 8. Bonn, gedr. bei Karl Georgi. 1835.

herausgekommen und auch mir durch die besondere Güte des natursinnigen und für Alles Gute ungemein thätigen Herrn Verf. zugekommen ist, neben der Heilkraft der Musik auch der Heilkraft der Hydropathik gleiche Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Er nennt im 1. Th. S. 190 die Musik einen Balsam (in Krankheiten), der eben so verkannt wurde, wie das frische kalte Wasser einer ist, von Anfang her war, und endlich anfängt, immer mehr und mehr als solcher anerkannt zu werden. „Ich wenigstens verdanke ihm, dem göttlichen, kalten, frischen Quellwasser, einzig und allein mein Leben, und werde deßhalb nicht ermangeln — ja ich fühle mich einigermaßen verpflichtet — über kurz oder lang meine Hydro-

pathischen Beobachtungen in einer eigenen Schrift mitzutheilen.»

Er erzählt hernach im 2. Theile zwei artige hydropathisch-musikalische Kuren an einer Frau und einer Jungfrau.

S. 246—48. Eine treffliche Frau, die sehr krank lag und zuletzt an einer tiefen religiösen Schwermuth (Melancholie) litt, klagte ihrem Arzte: sie sehe, so oft sie allein sey oder auch nur die Augen schließe, rund um sich her in allen Ecken eine große Menge Teufel. Auf die Frage: ob sie glaube, daß ihre Teufel etwas Böses in ihrem Herzen wirkten? antwortete sie: nein! aber sie erschrecken mich durch ihre fürchterlichen Fratzen.

Der Arzt verbannte den Teufelsspuck bald, und zwar auf folgende Weise: Da die Kranke von Jugend auf an einer Verstopfung der Eingeweide (des Darmkanals) litt, und seit ihrer Krankheit mehr als je periodisches Drücken im Magen und Unterleibe, sowie einen heftigen Kreuzschmerz, zufällig aber auch eine gewisse Antipathie (Abneigung) gegen das Medicinnehmen überhaupt empfand, so mußte der Arzt ihr verordnen — eine Kaltwasserkur, um dadurch nicht allein den mehrjährigen Unrath aus dem Magen (und Darmkanal) fortzuschaffen, sondern auch die übrigen, ja selbst haarfeinen Gefäße zu

reinigen, die erschlafften Theile des Körpers zu erfrischen, das Nervensystem zu stärken, und der ganzen Verstopfung des Leibes überhaupt ein Ende zu machen.

Nach 20 Tagen war ihr Zustand, da sie mit dem Trinken des gemeinen Quellwassers auch noch das Kaltbaden verband, von der Art, daß, wenn nicht zuweilen ihr Geist noch durch schreckhafte Erscheinungen getrübt worden wäre, man sie als vollkommen hergestellt hätte ansehen dürfen. Zu dem Ende nun veranstaltete der Arzt täglich eine abendliche Instrumental- und Vokal-Musik. Und diese hydropathisch-musikalische Kur reinigte Körper und Geist so, daß die Kranke schon am 10ten Tage darauf völlig gesund war.

S. 250—270. Ein reicher Kaufmann in den Niederlanden hatte eine einzige, 19jährige Tochter, welche seit 2 Jahren über den Verlust ihres geliebten Freundes Antonio an einer völlig ausgebildeten Melancholie gelitten hatte. Sie saß staunend und sinnend, mehrentheils stumm, fast den ganzen Tag auf dem Sofa und blickte unverwandt vor sich hin. Seit ¾ Jahren hatte sie gar keine Perioden gehabt; sie lebte sehr unregelmäßig, machte sich fast gar keine Bewegung, hatte seltenen Stuhlgang und gab brandige Exkremente von sich.

Aderlässe, Blutegel, abführende Mittel, Zer-

streuungen ꝛc. Alles war vergebens. Jetzt wurde eine durchgreifende Wasserkur vorgenommen.

Morgens halb 6 Uhr trank die Kranke einen halben, später einen ganzen Schoppen eben erst geholtes, frisches, kaltes Quellwasser. Dann stand sie auf, zog ihren Schlafmantel an und wurde so etliche Mal durch den Garten geführt.

Um 6 Uhr wurde sie 1/4 Stunde lang in frischem Regen-, und in Ermangelung dessen, in frischem, kaltem Flusswasser, und zwar in einer Wanne im Gartenzimmer, gebadet, und ihr dort (anstatt bisher Thee!) Obst und Weißbrod gegeben.

Von 8 — 10 mußte sie 3 Quart Wasser trinken. Um halb 11 Uhr bekam sie 2 weichgesottene Eier mit etwas Weißbrod, und trank darauf ein halbes Trinkgläschen Madera.

Um 1 Uhr wurde ihr ein höchst frugales Mittagsmahl bereitet, von kräftigen und leicht verdaulichen Speisen.

Eine Stunde nach Tisch trank sie 1 Schoppen frisch geholtes Quellwasser. Von 3 — 7 Uhr des Abends mußte sie 4 Quart Wasser trinken; dann bekam sie ein Butterbrod mit Obst, welches sie wieder im Garten verzehrte.

Um 9 Uhr wurde sie gebadet, dann ihr noch 1 Schoppen Wasser gereicht und sie so zu Bette

gebracht. Sie lag auf einer vesten Matrazze, unter einer sehr leichten Bedeckung.

Nach 14 Tagen von sichtbarer Besserung war nur noch der Fluß des monatlichen Geblütes nicht durchgebrochen. Jetzt wurde noch eine durchgreifende Musikkur vorgenommen.

Es wurde ein Flügel und ein Aeolodikon hingestellt. Leise, und so anschwellend, bis zum stärksten Fortissimo, von da ab zu einem mäßigen Piano; beim dreimaligen Crescendo tiefes Athemhohlen und heftiger Schauder; Ergreifung des ganzen Nervensystems; plötzlicher Ausruf: O Antonio! Antonio! — und plötzlicher Durchfluß des monatlichen Geblütes, so stark, daß der Fußboden davon benetzt wurde!

Nun war der geistige und körperliche Knoten gelöst. Sie gebrauchte die Wasserkur noch fort und fand sich wohl dabei. Nach einem Jahre heirathete sie den Kommis ihres Vaters und nach 3/4 Jahren brachte sie einen starken, wasserfrischen Knaben!

Anm. Indessen wollen die Doktoren Weber und Sinapius nach ihren eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen die Musik doch nur als Palliativ gelten lassen. Das glaube ich auch. So wurde z. B. der König Saul 1. Sam. 16. mit Musik kurirt, aber nicht auf immer; denn er rappelte wieder. 1. Sam. 18. Hätte man —

etwa neben der Musik — Sr. Hebr. Majestät etliche Wochen lang täglich 2mal den Kopf gewaschen und den übrigen Leib innen und außen mit frischem Wasser tüchtig ab- und ausgeschwemmt und dabei einfache Diät verordnet, so wäre es von Dauer gewesen.

Prof. O.

Kaltwasser bei Entbindungen.

Allg. Anz. 1835. Nr. 62.

Den Bericht über das Wochenbett meiner Frau bin ich Ihnen noch schuldig. Voraus bemerke ich, daß meine Frau schwach und zart gebaut, sonst aber gesund ist. Ihre erste Niederkunft war höchst schwierig und konnte nur durch Kunst bewerkstelligt werden.

In den letzten 5 Wochen ihrer Schwangerschaft nahm sie alle Abende ein kaltes Waschbad, und trank überhaupt viel Wasser. Schmerzen im Kreuze oder an den Beinen wusch sie sich leicht weg. Den Abend vor der Niederkunft klagte sie wieder über Kreuzschmerzen und wusch sich wieder am ganzen Körper. Aus den Kreuzschmerzen wurden Wehen, und sie kam den folgenden Mittag glücklich und leicht nieder.

Das Erste nach der Niederkunft war, daß ihr die Kindfrau — freilich auf meine Verantwortung — die leidenden Theile mit frischem Wasser tüchtig auswusch. Dieß wurde dann täglich öfter wiederholt. Das frische Wasser that hier seine besten Dienste.

Als die Brust zu schmerzen anfing, weil sie vom Kinde wund gezogen wurde, verordnete ich gegen alle Regel häufige Ueberschläge von ganz kaltem Wasser. Diese, mehrere Tage sehr fleißig wiederholt, haben die Brust so gestärkt, daß die Mutter jetzt ohne alle Schmerzen das Kind stillt. Die Wöchnerin trinkt viel kaltes Wasser, und sie und das Kind befindet sich ganz wohl dabei. Seit dem vierten Tage nach der Geburt wird das Kind mit Wasser, wie es aus dem Brunnen kommt, gewaschen, und es hat sich auch nicht der mindeste Nachtheil gezeigt.

Am eilften Tage nach der Entbindung wurde meine Frau krank; wahrscheinlich hatte sie zu lange außer Bett zugebracht. Sie bekam ziemlich heftiges Fieber, klagte über Schmerzen im Kopfe und Unterleibe hatte abwechselnd Frost und Hitze, keinen Appetit, stark belegte Zunge. Ich verordnete sogleich strenge Diät und frisches Trinkwasser in Menge. Den folgenden Tag blieb der Zustand sich gleich; die Nacht darauf wurde jedoch

das Fieber bedeutend heftiger, ließ aber gegen Morgen nach.

Die Sache schien mir nun doch bedenklich, und ich schickte nach einem fremden Arzte. Als der Bote fort war, überlegte ich es mit dem frischen Wasser, und nach Bekämpfung der eigenen Bedenken beredete ich meine Frau, sich eine frische Leibwäsche gefallen zu lassen. Sie willigte ein, und ich fing am Oberkörper an zu waschen und wusch ihr so allgemach den ganzen Körper mit frischem Wasser. Zu meiner großen Beruhigung und Freude ließ wirklich das Fieber nach, und sie kam in gelinden Schweiß. Den folgenden Morgen wiederholte ich das Waschbad und ließ trinken. Als nun Abends der Arzt kam, war der Zustand bereits so hergestellt, daß derselbe keine Arznei für nöthig hielt, sondern bloß noch verordnete, Morgens und Abends einen Kaffeelöffel voll Cremor Tartari in Wasser zu nehmen. Da dieses Mittel der Wasserkur nicht gerade entgegen war, so willigte ich auch gern ein. Meine Frau blieb von nun an ganz gesund uud bekam ein blühendes Aussehen. Das Waschbad haben wir späterhin täglich wiederholt.

Ich habe Ihnen diesen Fall ausführlich erzählt, weil ich glaube, daß er von Bedeutung ist. Sie können ihn unter meinem Namen öffentlich bekannt

machen. Für die Wahrheit der Erzählung stehe ich mit meiner Ehre.

Schede, Rektor in Buttstädt bei Weimar,
jetzt Pfarrer in Forstwolfersdorf.

Ein ähnliches Beispiel hievon hatten wir schon im 13. Heft S. 23 ff. von einer Hamburger Dame, welche sich während ihrer Schwangerschaft täglich kalt badete und sich dadurch eine leichte Niederkunft bereitete und auch ihr Kind schon am 5ten Tage nach der Geburt kalt badete. Es sollten daher auch alle schwangere Frauen täglich die untern Theile abfrischen, und viel frisches Wasser, auch ohne Durst, trinken, so würden sie leicht niederkommen, und vor Entzündungen rc. bewahrt bleiben. Man s. unsere Anweisung rc. unter Entbindung, Schwangere, Wöchnerinnen. Vergl. Hahn's Unterricht S. 111. ff. Wie viele Wöchnerinnen könnten dadurch gerettet werden!

Und daß man die neugebornen Kinder schon etliche Tage nach der Geburt kalt waschen soll, sagt schon der sogenannte Albertus Magnus von den Geheimnissen der Weiber, herausgegeben von Dr. Brand. Nürnb. 1787. 8. S. 277 ff. Auch Dr. Leiblin in s. Unterricht für die Hebammen, 4te Aufl. Ansb. 1804. 8. stimmt damit überein, wenn er S. 190 sagt: Das Kind soll

an seinem ganzen Körper mit kaltem Wasser gewaschen und darin 1/4 Stunde gebadet werden. Dieß ist das beste Mittel, dem Kind eine starke Leibesbeschaffenheit zu geben und hiezu kann es nach und nach gewöhnt werden.

Prof. D.

Eine Hydropathische Hochzeit.

Mein väterlicher Freund!

Ich werde nie unterlassen, zur Verbreitung der Wasserheilkunde nach Kräften beizutragen und werde diese in Anwendung zu bringen suchen, wo sich nur die Gelegenheit mir darbietet.

So habe ich kürzlich meiner jungen Frau, einer tüchtigen Wasserfreundin, die Gesichtsrose oder das Rothlauf im Gesichte, wofür es unser Hausarzt erklärte, zu dessen Verwunderung in 1 1/2 Tagen gänzlich geheilt.

Mit meinem Beine geht es fortwährend gut. Ich brauche Ihnen wohl weiter nichts zu sagen, als daß ich meinen Freunden, bei den öftern Spaziergängen stets zu geschwind gehe. Ein gränzenloser, fast unglaublicher Gegensatz zu dem Zustande vor einem Jahre, wo ich fast nicht im Stande war, mit dem Fuße eine Fliege zu zertreten!

Die Braunschweiger staunen jetzt meine Kur an; Keiner ist aber so recht entschlossen, dieselbe bei sich in Anwendung zu bringen. Das frische Brunnenwasser, dieser himmlische Balsam, ist den Leuten zu kalt und zu naß!

Als ein Beweis, wie sehr indessen meine Verwandten und Freunde die Heilkraft des frischen Wassers anerkennen, möge Folgendes dienen:

Am Vorabend meiner Hochzeit erhielt ich von einem meiner Freunde einen schönen Tempel von Konditor-Arbeit; derselbe war inwendig mit einem Altar geschmückt, welcher die Inschriften hatte:

Glück und Segen — und — Vivat Oertel!

Ein anderer Freund kam als Wasserträger verkleidet, welcher einige Worte über die Heilkraft des kalten Wassers sprach.

Ihr Bildniß, welches seit längerer Zeit meine Wohnstube ziert, war an diesem Tage mit den schönsten Blumen bekränzt.

Meine Hausgenossen hatten den Brunnen auf dem Hofe, als Beweis der Anerkennung seiner Dienste, mit frischem, grünem Eichenlaub umwunden.

Auch der Prediger, welcher den Trauungsakt vollzog, bemerkte unter Anderem in seiner trefflichen Rede:

„Ihr Herz, werthe Braut! wird in dieser

Stunde dem Lenker menschlicher Schicksale nicht minder freudig entgegenschlagen. Denn gewiß denken Sie heute daran, wie der Mann, dem Sie heute Herz, Hand und Leben reichen wollen, noch vor Kurzem von furchtbarer Gefahr umdroht war, und einem schweren Verhängniß fast rettungslos preisgegeben schien. Aber des Herrn Hand war mächtig in der Noth; sein Rath fand noch einen Ausweg aus jenem Dunkel, und Trübsal und Leid verwandelte sich in Freude» u. s. w.

Was meine liebe Frau und ich bei allen diesen Feierlichkeiten empfunden, wird jedes gefühlvolle Herz leicht fassen können. Seyn Sie inzwischen herzlich gegrüßt von ihrem treu-ergebenen

Braunschweig, 10. Jul. 1835.

Gustav Ad. Spehr.

Vergl. die Beinrettung, Heft. XV. S. 24 ff.

Aus Heidenheim im Rezatkr., 22. Dec. 1835.

Vom prakt. Arzte, Herrn Dr. Klein.

Großen Dank bin ich Ihnen für die Uebersendung Ihres «Kurzen Berichts von den seitherigen Wasserkuren» schuldig, der mir vorzüglich

deshalb gefallen hat, weil so treffende, überzeugende Beobachtungen und Beispiele am leichtesten und stärksten auf den Laien einwirken. Anbei muß ich bitten, daß Sie in Hecker's Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen, den Abschnitt über Eis und kaltes Wasser im 4ten Theil S. 887 910 lesen. Kaum wird ein je von Ihnen angegebener Fall fehlen, in welchem dieser große Arzt nicht den innern und äußern Gebrauch des kalten Wassers mit Nachdruck empfohlen hat.

Ich selbst kann aus meiner eigenen Erfahrung sagen, daß, wenn ich als starker Esser und geringer Trinker recht voll war, mir nicht Bewegung, sondern 3 bis 4 Maaß kaltes Brunnenwasser am Abend getrunken bis auf den andern Morgen alle Völle benahm und mich neu belebte und ermunterte.

Auch konnte ich mir eine durch einen Stoß zugezogene heftige Blutunterlaufung meines linken Auges, die mich sehr mißstellte, durch alle gerühmte Augenwasser ꝛc. nicht vertreiben bis ich nach Jahresfrist 2 bis 3 Tage lang mehrere Schneeballen auf diesem Auge zergehen ließ, die es dann in so kurzer Zeit gründlich heilten.

Auch erinnere ich mich einer wahnsinnigen Weibsperson, welche sich in die Küche schlich, und dort ½ Kochschaff voll kaltes Wasser trank, worauf sie plötzlich von ihrer Manie befreit wurde.

In unzählichen Fällen von Schlagflüssen, und Gehirnerschütterungen haben mir vorzüglich kalte Kopf- und Eisumschläge das Leben des Kranken gerettet, so wie Quetschungen ohne Nachtheil vertrieben und viele eingeklemmte alte Brüche bald reponirt.

Welche erwärmende und belebende Kraft aber auch das kalte Wasser habe, hat gewiß schon Jeder erfahren, der seine Hände mit Schnee reibt.

Leider! haben aber auch viele Aerzte und Nichtärzte nach Currier's Rath die kalten Waschungen ohne die von E. W. angegebenen Regeln angewendet, und der dadurch entstandene nachtheilige Erfolg hat bis auf Ihre Empfehlung die Sache verdunkelt und die Menschen davor scheu gemacht.

In Froriep's Notizen 1835, Bd. 44 stehen 3 besondere Fälle.

1) S. 249 ff. Tödliche Wirkung einer leichten Secirwunde. Ein Student, 22 Jahre alt und gesund, machte seinen ersten Kursus im Seciren und schnitt sich in den Finger, bekam davon Entzündung, Kopfweh, Schauer, Rückenschmerz, Magenweh, Erbrechen 2c., gebrauchte Aderlaß, Blutegel, Kalomel, Kampfer 2c. und starb nach 3 Tagen.

2) S. 304. Eine Abtheilung Soldaten bekam auf dem Wintermarsche Schneeblindheit und konnte die Augenlieder nicht mehr öffnen und fand sich zwar durch aufgelegten Schnee erleichtert, aber sobald er schmolz, wieder belästigt, so daß Viele vor Schmerz wahnsinnig wurden, und sich verirrten, und in Abgründe stürzten.

3) S. 317. Die Pest in Aegypten hat z. B. zu Alexandria in Einem Monate 20,000 Menschen hinweggerafft. Die Aerzte hüllten sich, aus Furcht vor Ansteckung, in Wachstuch, bewaffneten sich mit langen Stöcken und sahen ihre Kranken nur in einer gewissen Entfernung an.

Hier läßt sich nun dreierlei fragen:

1) Warum hat man den Studenten nicht am Kopf, Rückgrath, und Armen und Händen anhaltend und wiederholt mit frischem, eiskaltem Wasser gewaschen?

2) Warum hat man die Soldaten nicht dazu angehalten, sich während des Marsches recht oft Gesicht (und ganzen Kopf ringsum) mit frischem Schnee abzureiben?

3) Warum hat man den Aegyptern nicht verordnet, täglich zweimal kalt zu baden, und reichlich kalt zu trinken, und inzwischen andere Getränke zu meiden?

Diese drei genannten Unfälle waren jedesmal leicht zu beseitigen, wenn man anstatt der unsichern

Kunst, lieber der untrüglichen und einfachen Natur folgen mochte.

Prof. D.

Gegen das Zittern der Hände und Wadenkrampf.

Allgem. Anz. 1835. Nr. 226.

Vor etwa 20 Jahren bekam der Unterzeichnete in seinem 50sten Lebensjahre einen kleinen Anfall von diesem Uebel, welches ihn (der viel schreibt) am fertigen Schreiben hinderte und das Veste der Hand störte. Er tauchte von Stunde an beide Vorderarme täglich ein paarmal, meistens des Nachmittags etwa 2 — 3 Minuten lang, in einen Eimer voll frischen, aus dem Brunnen geschöpften Wassers und rieb darauf, um die Ausdünstung wieder herzustellen, die Arme jedesmal mit im Sommer in der Sonne, im Winter auf dem Ofen erwärmten, weichen wollenen Handschuhen so lange, bis er eine wohlthätige Wärme fühlte. Er hatte dieß kaum einen Monat fortgesetzt, als alles Zittern weg war. Seit dieser Zeit ist es bei fortgesetztem Eintauchen oder Waschen mit kaltem Wasser vermittelst eines Schwammes nicht wieder zurückgekehrt; so daß er noch jetzt in seinem 70sten Jahre, eine Hand wie ein Jüngling schreibt.

Dasselbe Mittel hebt auch völlig und auf immer den so schmerzlichen Wadenkrampf, wie der Verf. ebenfalls aus eigener und fremder Erfahrung weiß.

Rührt das Zittern aber vom vielen Branntwein-, Rum- und Arak- oder auch häufigem Weintrinken und von Sünden der Wollust her; so hilft jenes Mittel nur wenig, auch wenn das Trinken und Ausschweifen unterlassen wird.

Sehr wohl thut man bei der Anwendung jenes Mittels, so wie überhaupt immerfort, wenn man täglich 2—3 Quart trinkt, und alle starke erhitzende Getränke, selbst Wein, Kaffee, und Bier meidet oder nur äußerst mäßig genießt und blos beim reinen, frischen (höchstens mit etwas Zucker vermischten) Wasser stehen bleibt.

Erfurt. Prof. Petri.

Anm. Ueber Zittern der Hände vergl. Heft I. S. 33.

Allopathik. Homöopathik. Hydropathik.

Allg. Anz. 1835. Nr. 42.

(Abgekürzt.)

Bei meinem schwächlichen Körper, bei Gicht und Rheumatismus, bei Haut- und Magenschwäche

mit allen übrigen Uebeln von Vater und Mutter geerbt, mußte ich schon vor 40 Jahren der Allopathik huldigen, weil noch kein anderes System da war. Mehrere sehr geschickte Allopathen behandelten mich redlich und gut; aber es gelang keinem einzigen von ihnen, mich von meinen immer wiederkehrenden Uebel völlig zu befreien, so große Summen ich auch an Aerzte und Apotheker verwendete.

Als Hahnemann auftrat, um als zweiter Samuel seinen Kollegen ein königliches System zu geben, huldigte ich der Homöopathik und befand mich bei ganz kleinen Arzneigaben und geregelter Diät an 4 Jahre erträglich gesund, wenigstens weit gesünder als vormals. Aber noch nicht völlig auskurirt, ward ich plötzlich in eine andere Gegend versetzt und sonach von meinem bisherigen Arzte getrennt.

In dieser Zeit drang durch den Allg. Anz. die Nachricht von der Hydropathik oder Wasserheilkunde in meine Gegend. Der Prediger Röver führte mich zuerst in dieses System ein, so daß ich im Frühjahre 1828 meine neue Kur mit mir anfing; und Prof. Oertel in Ansbach überzeugte mich vollends von dem Heilwerthe des frischen Wassers.

Ich leugne nicht, daß ich mit Bedenklichkeit und Zittern den ersten Wasch- und Badversuch machte; aber ich erkannte die Heilkraft des frischen

Wassers in keinem schönern Lichte, als wenn ich es reichlich anwandte, um mich damit am ganzen Leibe zu waschen, abzureiben, und zu bürsten und zu übergießen und dann wieder anzukleiden.

Eben so ging es mir mit dem Trinken des kalten Brunnenwassers. Angenehm mundenden Getränken entsagen und dagegen täglich vom frühen Morgen an 8—10 Becher Wasser trinken sollen, schien mir ungemein hart; allein nach 14 Tagen Lehrzeit ließ mich das angenehme Gefühl der Genesung jene Getränke entbehren und jetzt ist mir Wasser zum Bedürfniß geworden.

Seit dieser Kurart verspüre ich deutlich in mir, daß mein Blut rascher und reiner durch die Adern strömt, und alles innere Schmerzgefühl entfernt, und bessere Eßlust und leichtere Verdauung erzeugt. Und die Oberfläche meiner Haut ist durch die Waschbäder und verstärkte Ausdünstung gegen Gicht und Rheumatismus und gegen die Einflüsse jeder Witterung abgehärtet.

Der Gichtstoff, der mir die besten Lebensjahre getrübt hat, verliert sich durch die stärkere Ausdünstung und Urinirung, ohne erkünstelten Schweiß, so wie die Kopf-, Augen-, Ohren- und Zahnschmerzen verschwinden und dagegen Haut, Muskeln und Knochen, vom kalten Wasser durchgefühlt, an innerer Kraft gewinnen.

Auch hat das neueste System der Hydropathik noch den Vorzug, daß es für die Folge keine besondere Diät mehr vorschreibt, sondern nur die allgemeinen Regeln der Mäßigkeit fordert. Man hat dabei guten Appetit und kann alle Arten von Speisen und Getränke vertragen, weil das Wassertrinken dieß Alles verdünnet und verbessert und verdaulicher macht und sonach den Magen und Darmkanal in gutem Stand erhält.

Ueber die Berliner Wasserheilkunde.

Zwei Schreiben an Prof. O.

---

1) Schreiben aus Berlin, 18. Jun. 1835.

Es wird Ihnen vielleicht bekannt seyn, daß wir hier einen neuen Wasserdoktor haben, und wenn Sie die Danksagungen an selbigen in unserer Zeitung gelesen haben, so dürften Sie versucht werden, der Wasserheilkunde Glück zu wünschen. Jedoch ich meinerseits sage: Führe uns nicht in Versuchung! und sehe auch, wie Sie bei Lesung der Anzeige, wo Dr. Weygersheim für die Annahme eines Kranken in seine projektirte Wasserheilanstalt 80 Thaler monatlich fordert, eine finstere Miene machen.

Die Sache ist nicht so erfreulich, wie sie aussieht. Weygersheim, ein Jude, (ob er gleich in seiner ersten Bekanntmachung sagt, daß er sich seit 15 Jahren mit der Wasserkur vertraut gemacht habe) dachte nicht eher an Wasserkuren, als bis Dr. Becksteins Wasserkatechismus erschien, und nun geht die Künstelei mit Wasser, so wie mit Medikamenten vor sich, was den Wasserkuren nur Schaden bringen muß. Weygersheim z. B. sagt: «Das Wasser ist ein ganz vorzügliches Mittel, aber man muß sehr behutsam damit umgehen, wenn man nicht großen Schaden damit anrichten will, auch muß in den mehresten Krankheiten beim Wasser Medizin angewendet werden.»

Nach dergleichen Auseinandersetzungen läßt er bei bloßen Waschungen das erstemal eine Hand, das zweitemal einen halben Arm, das drittemal wieder etwas weiter und so nach mehreren Tagen erst den ganzen Körper waschen. Daß solche Charlatanerien nur dazu beitragen, unsere verwöhnte Generation, die ohnehin sehr wasserscheu ist, noch wasserscheuer zu machen und noch mehr vom herzhaften Wassergebrauche zurückzuhalten, ist sehr begreiflich; und es äußerte jüngst eine Dame gegen mich, daß ich mit der Anwendung des kalten Wassers sehr grausam, Dr. Weygersheim aber sehr bedenklich und schonend umgehe.

Kürzlich prüfte ich des Scherzes halber die 15jährigen Kenntnisse unseres Wasserarztes W., indem ich von ihm einen Rath gegen den Blasenkrampf verlangte. Er kannte mich nicht persönlich und rieth mir, nur Wasser zu trinken. Als ich ihm entgegnete, daß ich dieß schon thäte, und doch das Uebel dadurch nicht überwinden könnte, so meinte er, ich müßte viel trinken. Auf meine Frage, wie viel er meinte; antwortete er: 2 bis 3 Quart täglich. Und da ich ihm entgegnete, daß ich 8 bis 10 Quart täglich trinke, und bei diesem Trinken mein Uebel lästiger würde, so erstaunte er, und meinte, daß man auch Medicin anwenden müsse und wollte mir ein Receptchen schreiben, wofür ich aber dankte und abging.

Man kann hieraus schließen, daß die Wasserheilkunde in den Händen eines Kunstarztes nichts Gescheidtes und Ersprießliches leisten kann.

B.

2) Schreiben aus Berlin, 17. Okt. 1835.

Schon längere Zeit litt ich an Brustschmerz, Heiserkeit und Verschleimung und wandte mich an einen hiesigen Dr. Weygersheim, welcher viel Geschrei von seinen Wasserkuren machte.

W. verordnete mir, daß ich Wasser, jedoch, damit ich nicht zu sehr geschwächt würde, alle Morgen eine Flasche Bayrisch Bier trinken, auch mir einen Tag um den andern mit Wasser den Hals, jedoch ja nicht den ganzen Körper waschen sollte; wofür ich ihm 5 Rthlr. sogleich praenumerando zahlen mußte.

Ich hatte einen ganzen Monat hindurch diese Kur versucht. Da ich aber nicht Besserung, sondern vielmehr Verschlimmerung sah, auch wiederum von Neuem 5 Rthlr. zahlen sollte; so ging ich von dem Dr. W. ab, kaufte mir den Wasserkatechismus des Dr. Beckstein und kurirte mich, wie es dort vorgeschrieben steht, mit fleißigem Wassertrinken und Waschungen des ganzen Körpers — ohne Bayrisch Bier, und bin dabei nicht schwach geworden, und ich habe einen bessern Appetit, seitdem ich kein Bier trinke.

Seyn Sie, verehrter Herr Professor! so gütig, zur Beherzigung für Leidende diese Zeilen in eines Ihrer Hefte aufzunehmen, um von Neuem den Leuten zu zeigen, daß Bier bei einer Wasserkur nicht nöthig ist, sondern nur von Leuten, die nicht Wasserkuren, sondern Geldnehmen verstehen, angerathen wird: damit der Kranke nicht vom Wassergebrauch abgeschreckt werde. Auch bitte ich, den Wasserkatechismus zu empfehlen; denn dieß ist wirklich eine aufrichtige Wasserschrift, die,

wenn Sie selbige lesen würden, gewiß auch Ihren Beifall erhalten dürfte.

Sch.

Beide vorstehende Schreiben können zur Erläuterung dessen dienen, was die im Allgem. Anz. 1836 Nr. 6. enthaltenen «Neuesten Erfahrungen in der Wasserheilkunst zu Berlin» zum Nachtheile der guten Sache berichtet haben. Ein praktischer und zugleich gewinnsüchtiger Arzt, wie der Hr. Dr. Weygersheim zu seyn scheint, ist durchaus unfähig, eine gedeihliche Wasserkur zu machen. Denn er kann dabei sein einstudiertes Mediciniren nicht lassen und verpfuscht eben durch seine künstlichen Zuthaten die einfache, kunstlose Wasserkraft. Nein! zum frischen Wasser gehört keine Medicin. Denn wie stimmt Christus mit Belial? 2 Kor. 6, 1.

Uebrigens war ich gewiß einer der Allerersten, welche sich Dr. Becksteins Wasserkatechismus anschafften und durchaus untadelhaft fanden. Ich habe ihn auch in meinem 14ten Hefte nach Verdienst und Würdigkeit empfohlen, wogegen ein höchst wasserscheuer Rec. im Leipz. Rep. vor diesem, «unter aller Kritik stehendem Machwerke» jeden Leser gewarnt hat. O heiliger Vincenz, bitte für uns † † †.

Prof. O.

Schreiben aus Nürnberg, 22. Jan. 1836.

Der Horazische Kernspruch: Est modus in rebus etc. (Man halte Maß in allen Dingen) gilt auch bei unserm geliebten Wassersystem, wie in allen physischen und moralischen Fällen. Werden Sie daher nicht unwillig, wenn ich Ihnen vorzustellen wage, daß Sie bei unserem System schon längst ins Ultra (ins Drüberhinaus!) gelangt sind; daher die vielen Anklagen des Hydropathischen Fanatismus und der Verlust des Vertrauens, mit welchem ich bei den hiesigen Freunden schon lange nicht mehr Eingang finden kann, wo wir ihre Mitwirkung zu einem gemeinsamen Zweck in Anspruch nehmen wollen.

Die hiesigen Wasserfreunde sind mit Ihrer Manier, mit der übertriebenen Art und Weise des Wassergebrauchs unzufrieden; und sie wollen mit der Manier auch die tüchtige Leistung verkennen; und der Eine rühmte nur seinen Röver, der Andere seinen Fabricius, der Dritte seinen Hahn, der Vierte seinen Ferro, und sofort bis zum Prießnitz, zu dem sie mit gänzlicher Hingebung reisen.

Das Wasser ist ferner zwar ein vortreffliches Gesundheitsmittel; aber es gibt auch Tausende von trefflich organisirten Menschen, die auch ohne

Wasser kerngesund geblieben und steinalt geworden sind, und dabei so zu sagen in den Tag hineinlebten.

Das Wasser ist weiterhin auch zwar ein vortreffliches Genesungsmittel; allein die Wasserkuren sind auch nicht immer unfehlbar und untrüglich, obgleich unendlich weniger, als die Allopathie- und Homöopathiekuren. Auch bei den Wasserkuren giebt es Fehlgriffe, wie in allem Menschlichen.

Der sel. Dekan Köhler in Schwabach, ein leidenschaftlicher Wasserliebhaber, badete alle Tage in der Rednitz bei dem Pfarrer zu Katzwang. Er setzte dieß auch bei kalter Jahreszeit fort, und ließ im Winter das Eis aufhauen, weil er gern von dieser Bravade erzählte, weil seiner trefflichen Organisazion dieses Baden bei der 3/4 Stunden weiten Marschbewegung zusagte, weil der Instinkt (Naturtrieb) ihm sagte, daß er dieß wohl durchsetzen könne. Dennoch bekam er in spätern Jahren den Zungenkrebs und starb auch an diesem schrecklichen Uebel.

In den besten Zeiten seines Wasserlebens litt seine Frau Jahre lang an der Gicht. Da nahm er sie einmal und setzte sie in einen Zuber mit Kaltwasser, um ihr von der Gicht zu helfen; sie wurde aber darauf so kontrakt (gelähmt), daß er es tausendmal bereuete.

Dieß diente mir zur Warnung bei meiner sel.

Frau, an der Gicht leidend, die Wasserkur zu appliciren, weil doch jeder Mensch Herr über seinen eigenen Körper bleiben muß und weil wir alle sehr fehlbar sind, irren können, nur Jeder anders.

Mein Freund Kirchner, ein eingefleischter Wasserfreund, behandelt ein vieljähriges rheumatisches Uebel am Knie und die nächstliegenden Stellen mit kaltem Wasser, kann es aber auch nicht auf die Oberfläche herausbringen, sondern nur mehr aufwärts treiben, so daß er bei beharrlicher Anwendung wegen Kopfschmerzen immer wieder nachlassen muß.

Und so würde es nicht schwer fallen, eine starke Sammlung ähnlicher Fälle drucken zu lassen, die als Gegenstück zu den Wasserkuren dienen könnte; denn erweislich machen können beide Theile nichts.

Kurze Gegenbemerkungen.

1) Auch bei der Wasserkur ist Modus tenendus, Maß zu halten. Man muß das frische Wasser weder wie eine scharfe Arznei etwa nur in Löffeln nehmen, noch in so großer Menge, daß dem Kranken das Wasser wie dem David (Ps. 69, 3. vergl. 15) bis an die Seele — zum Ersäufen! — geht, sondern nur in weit reichlicherer Masse, als man z. B. Bier und Wein zu trin-

ken pflegt, weil es sonst erfahrungsmäßig nicht durchwirkt. Dieß kommt aber den Leuten darum so fanatisch vor, weil sie an Haut und Gaumen verwöhnt, und von den Aerzten an Mineralgetränke ꝛc. gewöhnt sind. Hier gilt demnach Superflua non nocent.

2) Es steht Jedem frei, sich eine Wassermanier zu wählen, welche er will — von Fabricius, von Ferro, von Hahn, von Röver; sie alle sind in ihrer Art gut. Aber auch gänzliche Hingebung an Prießnitz? Und gerade Prießnitz hat das allerübertriebenste Wassermaß in Tränkungen, Badungen und Wasserfällen. Prießnitz hat Trink-Virtuosen von 20 Quart täglich. Welcher Nürnberger reist nun wol mit gänzlicher Hingebung dahin?

3) Es gab freilich auch ohne Wassergebrauch schon viele kerngesunde und steinalte Leute, welche in den Tag — ja in die Nacht! — hinein lebten, — Leute von glücklicher Organisazion oder Leibes-Beschaffenheit, welche des Wassers nicht bedurften. Aber doch geht man sicherer, wenn man sich an den täglichen Gebrauch des frischen Wassers gewöhnt. Da ist man auf jeden Fall seines Lebens sicher — sicher vor bedeutenden Krankheiten und frühen Lebensverkürzungen.

4) Fehlgriffe giebt es freilich bei Wasserkuren genug; aber darum sind nicht die Wasserkuren

selbst fehlbar, indem diese ja auf dem fehllosen Naturmittel beruhen, welches nichts Menschliches, sondern etwas Göttliches ist. Obige Fehlgriffe machen nur die Menschen durch unrechte Anwendung dieses göttlichen Naturmittels.

5) Dekan Köhler hat nur darin fehlgegriffen, daß er bloß seine Haut und nicht auch zugleich seine Zunge badete. Hätte er diese auch alltäglich mit frischem Wasser ausgefrischt und von Bier-, Wein- und Kaffee-Resten gereinigt, so würde kein Krebs daran aufgekommen seyn. Also ein Fehlgriff — ohne Wasserschuld!

6) Und hätte er seine gichtische Frau nicht blos in den Wasserkübel gesetzt, sondern sie alltäglich am ganzen Leibe frisch abgewaschen und reichlich mit frischem Wasser getränkt und zu strenger Diät angehalten, so würde die Gicht bald verschwunden seyn. Also wieder ein Fehlgriff — ohne Wasserschuld!

7) Die sel. Frau meines Freundes Z. hätte eben so behandelt werden sollen; sie hatte die Gicht und bekam noch den Brustkrebs und starb an Künsteleien; wer weiß, ob sie an durchgreifender Wasserkur gestorben wäre? Also schon wieder ein Fehlgriff — ohne Wasserschuld!

8) Freund Kirchner hätte sich nur alltäglich erst am ganzen Leibe kopfabwärts kalt abwaschen und dann das Knie mit mehrfachen, kalten Um-

schlägen bedienen und viel frisches Wasser trinken sollen; dann würde es bald besser geworden seyn. Also noch ein Fehlgriff — ohne Wasserschuld!

9) Solche Fehlgriffe beruhen alle auf ungeschickter Anwendung des frischen Wassers und können daher gegen die Unfehlbarkeit dieses göttlichen Naturmittels nichts beweisen.

Prof. O.

Wasserdampfzüge.

Am 23. Sept. 1835 erhielt ich aus Peterwardein in Syrmien folgendes Schreiben:

Hochwohlgeborner,
Hochzuverehrendster Herr Professor!

Der unterthänig Gefertigte erlaubt sich anmit die ehrfurchtsvolle Freiheit, E. H. als dem eigentlichen wahren Stifter der Wasserheilkunde, die jetzt in Europa und selbst in andern Welttheilen (?) so große Fortschritte macht, eine Abschrift der von ihm in dieser Wasserheilkunde entdeckten und schriftlich entworfenen Vortheile, mit der Bemerkung in Gehorsam zu unterbreiten, daß nach dieser Heilvorschrift, die er theils schriftlich, theils mündlich mittheilte, seit dem Oktober v. J. bis

Ende August d. J., mithin in 11 Monaten allhier in Peterwardein, dann in der Freistadt Neusatz und in vielen andern Städten und Dörfern in Syrmien, Slavonien, in Batscher Komitat, wie auch im Türkischen Servien mehr als 900 verschiedenartige Kranke sich ihre Gesundheit auf das Schnellste zurückverschafft haben.

Da der Gefertigte seit längerer Zeit in öftere Kenntniß gelangt ist, daß Se. Königl. Maj. von Bayern der Verbreitung der Wasserheilkunde alle Unterstützung (?) huldvollest angedeihen lassen; so bittet der Unterzeichnete als ein Ausländer und geringer alter Mann, dessen Vater als K. Engl. Regimentsarzt schon im 7jährigen Kriege diese Kurart mit dem besten Erfolg anzuwenden wußte, diesen zwar nicht gelehrt geschriebenen, aber auf lauter wahre Resultate gegründeten Heilentwurf gütigst zu verbessern und denselben sodann Seiner besagten Maj. hochgefälligst mitzutheilen, meiner geringen Person dabei zu gedenken, und zugleich gütigst zu bemerken, daß diese Heilmethode das sicherste Schutz- und Heilmittel auch gegen die Blattern sey.

Der Unterz. hofft um so vertrauensvoller durch die Uebersendung dieser Schrift kein Mißfallen zu erregen, da jeder Mensch diese Heilart in einigen Viertelstunden erlernen und selbige bei allen Krankheiten selbst bei der Orientalischen Pest anwenden

kann. Denn durch das kalte, frische Wasser und die gleich darauf folgende trockene Wärme wird die ganze Natur, so auch der kranke Mensch und das kranke Vieh belebt.

Ew. Hochwohlg.

Peterwardein in Syrmien, 14. Sept. 1835.

unterthäniger Diener,
Friedrich Triebert.

Diesem Schreiben war ein, 8 große Quartblätter starker geschriebener Aufsatz beigefügt, mit der Ueberschrift: Wasserdampf-Vesikatoren — nebst dem dreifachen Motto:

1) Was kann man heut zu Tage nicht Alles durch die Dampfkraft bewirken?

2) Wenn nach einem anhaltenden kalten und starken Regen sogleich die Sonnenwärme kommt, so werden alle Gewächse neu belebt und in den blühendsten Zustand emporgehoben.

3) Folgt aber eine anhaltende kalte Witterung, so wird aller Wachsthum gehemmt, und die ganze Natur erhält ein trauriges, unfruchtbares (kränkliches) Ansehen.

Demnach besteht also des Herrn Verf. Hauptforderung darin, daß man auf jede Kaltwaschung und jeden naßkalten Ueberschlag noch einen besondern mehrfachen, trockenen aber ganz warmen, ja heißen Ueberschlag mache, um wohlthuende Dämpfe

zu erregen. Und das Resultat hievon gewährt folgende sechs Sätze:

1) Schläfe und Pulsadern reiben und waschen.
2) Wasser einschnupfen, Mund schwanken, Wasser trinken.
3) Die kranke Stelle oder den ganzen Leib erst gelind, dann stark reiben und tüchtig waschen und begießen.
4) Einen mehrfachen naßkalten, nur wenig ausgedrückten Umschlag auflegen.
5) Diesen mehrfachen Umschlag mit einem andern ähnlichen, aber trockenen und stark gewärmten bedecken, und zuletzt
6) Beide, den naßkalten und den trockenwarmen, mit einem großen gewärmten, mehrfachen Tuch einschließen, damit die Dunstwärme erregt und unterhalten, und die Zugkraft befördert werde.

Solches Verfahren ist allerdings auch bei der Kaltwasserkur, als Beförderungsmittel der Ausdünstung zu empfehlen — zumal bei Personen, die nicht zum Schwitzen sehr geneigt sind und nach dem Kaltwaschen und Kaltbaden ein anhaltendes Fröstеln bekommen.

Nur würde ich es nicht Wasserdampf-Vesikator nennen, weil es ja keine Vesicas oder Blasen ziehen soll, sondern Wasser-Vaporar, weil es Vapores oder Wasserdämpfe erregen soll. Also Vaporarium, ein Wasserdampfzug!

Prof. D.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oertel, Eucharius Ferdinand Christian,

Die allerneuesten Wasserkuren ein Heilschriftchen für Jedermann

Bd.: 17

Nürnberg [ca. 1836]

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.37(3#5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11424935-8